Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 6 (1999)
Heft: 68

Rubrik: Feedback

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Künstler als bevormundeter Staatsangestellter oder als anderkannte Person in der Gesellschaft?

Bild: Der Kunstmaler und Utopist Willi Baumeister in Amden, 1913. *Foto: Archiv Baumeister*

KULTUR KOSTET GELD ...

«Kultur-Frage des St.Galler Theater-Vereins im Mai» von Christoph Keller, in Saiten, 5/99

... weil Kultur durch menschliche Arbeit erst entsteht und Geld das Tauschmittel für die Arbeit ist. Geld ausgeben bedeutet, einen Auftrag zu geben, jemandem etwas zumuten, zutrauen. Wenn ich Geld ausgebe, habe ich Vertrauen in die Leistung von Mitmenschen.

So betrachtet, finde ich es schade, daß mein Kulturkonsum nur zu einem kleinen Teil durch freien Auftrag möglich wird. Wie würde das Kulturangebot wohl aussehen, wenn diejenigen, die es leisten, mit dem Wissen arbeiten könnten, daß es Menschen sind, die diesen suchen, nicht zwangsreglementierte Steuern, die nach Gesetzen von Macht und Mehrheit verteilt werden.

Es seien die Einkommen nicht so, daß dann Kulturleben noch existieren könnte, weil sich (fast) niemand mehr Kultur leisten würde ... oder die Steuern wären zu hoch ... oder ... und so weiter höre ich die Einwände.

Könnte es sein, daß eine so entstehende Durststrecke ohne Kultur auch heilsam wäre, wenn wir erleben, in der Entbehrung, wie wichtig uns Kultur ist für unser Menschsein? Daß wir als Einzelne, nicht als Staat, zur Einsicht kämen, daß Kultur viel Geld kosten soll! Kann es befeuernd wirken auf die Kulturschaffenden, wenn sie wissen: es ist persönliches Interesse, nicht halbstaatliches, das diese Arbeit beauftragt? Oder würden Existenzängste lähmen? Aber: wieviele große Kunstwerke sind trotz dieser Ängste entstanden? Trotzdem: Könnte nicht die Gefahr bestehen, das Kind mit dem Bade auszuschütten?

Auch wenn heute viele Umwälzungen schnell und radikal geschehen, ist es nicht ratsam, so vorzugehen, die Resultate dieser Schnelligkeiten sind zu wenig überzeugend.

Im Ist-Zustand wird eine bestimmte Summe aus der Volkswirtschaft für Kultur aufgewendet, ein bestimmter Teil aus Steuereinnahmen. Könnte der Geldfluß förderlicher eingerichtet werden durch bessere Verbindung mit dem persönlichen Interesse der Einzelnen? Wir könnten uns zum Beispiel folgendes sagen: Wir sind noch nicht so weit, daß wir die Einkommensverhältnisse so regeln können, daß alle sich Kultur leisten können. Trotzdem wollen wir im Interesse der vielfältigen Kultur ein Kulturleben fördern, das durch persönliches, nicht staatliches Interesse genährt wird. Das machen wir so, indem jeder in der Steuererklärung angeben kann, für welche kulturellen Institutionen wieviel seines Anteils Kulturausgaben bestimmt sind. Damit die Umstellung für die Institutionen nicht zu abrupt wird, soll diese abgestuft im Verlaufe von ein paar Jahren geschehen. So schaut für die Kultur sogar noch mehr heraus, weil für die ganze Verwaltung und Mehrheits-Entscheidungsfindung keine Auslagen mehr entstehen.

Spannend zu einem solchen Vorschlag wären Meinungen aus den Institutionen und aus der Politik. Hätten erstere den Mut und würde letztere Hand dazu bieten, einen Teil ihrer Aufgaben, die von Mündigen direkt übernommen werden, abzutreten?

Alfons Wirth, Typografischer Gestalter, Waldacker 1, 9000 St.Gallen

Berichtigung

«Gegensätze zur Sprache bringen» in Saiten, 9/99 (Titelthema Interkultur)

Vica Mitrovic vertritt den kantonalen Gewekschaftsbund im Vorstand der Arbeitsgemeinschaft für Integrationsfragen. Die Arbeitsgemeinschaft für Integrationsfragen hat Vica Mitrovic in die kantonale Arbeitsgruppe «Interkulturelles Zusammenleben» delegiert. Vica Mitrovic setzt sich als Vorstandsmitglied der Arbeitsgemeinschaft für Intergrationsfragen, mit seinen Erfahrungen als Gewerkschaftssekretär und mit seinen persönlichen Erfahrungen in der Arbeitsgruppe «Interkulturelles Zusammenleben» für ein besseres Zusammenleben von allen MigrantInnen und SchweizerInnen ein. Er vertritt keine bestimmte Volksgruppe.

Elisabeth Frölich Edelmann, Leiterin Geschäftsstelle Arbeitsgemeinschaft für Integrationsfragen
Frongartenstrasse 16, 9001 St.Gallen

Blufft St.Gallen?

«St.Gallen. Die Stadt»; in Saiten, 10/99 (Titelthema)

Dienstag, 21. September 1999, 21.15 Uhr, Kaserne Neuchlen bei Gossau, 1. OG im Haus UK2, Kommandoposten des Radfahrer-Regiments 6.

Hier sitze ich also und lese die September-Ausgabe von Saiten. Interkulturell geht's da zu und her, übers Café International und Ausländer in St.Gallen wird berichtet, in die Geheimnisse der Alchemie eingeweiht und dann die Vorankündigung, dass im Oktober die grosse Stadt-Nummer folgt. Eigentlich ist es ja schon ziemlich lange her, seit ich mich das letzte Mal an eine Schreibmaschine oder einen PC gesetzt habe, um meine Gedanken auf Papier zu bringen. Aber die «oft vielbelächelte und selbstbemitleidete Stadt» (Zitat Saiten) hat mich motiviert, über mein Verhältnis mit dieser «Provinz-Stadt» nachzudenken.

Als Land-Ei in der äussersten Ecke vom Kanton aufgewachsen, im Bauerndorf Muolen, wo sich Fuchs und Hase noch gute Nacht wünschen, hatte ich mir schon früh vorgenommen: Nie wohne ich in einer Stadt; mitten im Grünen muss es sein, wenn möglich mit Blick auf Bodensee und Säntis. Und wohin hat es mich verschlagen? In die Stadt St.Gallen!

Eigentlich erinnert mich das Leben in dieser Stadt an die TV-Serie «Lindenstrasse». St.Gallen ist zwar eine Stadt, aber doch mit einem Dorf-Charakter. Und das im positiven Sinne. Die Bewohner kennen sich noch, im «Commercio» treffe ich immer wieder bekannte Gesichter und auch im «Backstage» trinke ich den roten Wodka mit Red Bull selten allein. Seit dem neuen Gastwirtschaftsgesetz blüht das Nachtleben wieder spürbar auf, und auch die Restaurant-Besitzer haben erkannt, dass es doch nichts Schöneres gibt als draussen am Abend ein kühles Bier zu geniessen und die vorbeispazierenden Mitmenschen zu beobachten. Ganz egal, ob das nun am Marktplatz, im «Colony», «Seeger» oder weiss Gott wo geschieht.

Dass wir St.Galler sportlich absolut auf der Höhe sind, beweisen nicht nur die Top-Resultate unserer Otmar-Handballerinnen und -Handballer, sondern auch die Spitzenposition unseres FC St.Gallen. Und wer behauptet, dass in St.Gallen kulturell nichts los ist, der hat wirklich keine Ahnung: Einverstanden, Michael Jackson und Phil Collins geben hier keine Konzerte, aber dafür Michael von der Heide und Red Cube. Zudem gefällt mir eine vollbesetzte Grabenhalle viel besser als ein halbleeres Zürcher Hallenstadion. Geheim-Tips mit Konzerten und sonstigen Veranstaltungen in und um St.Gallen kursieren auf unzähligen Leaflets, an verschiedenen Plakatwänden und total umfassend und informativ im Saiten (diese Werbung ist ohne jeglichen Druck seitens des Verlegers zustandegekommen, zu einer Einladung ins Restaurant Barcelona würde ich aber nicht nein sagen).

Das absolute Highlight in St.Gallen, ganz abgesehen von der anstrengenden aber wunderbaren Offa- und Olma-Zeit, ja sozusagen das Juwel von St.Gallen, ist meiner Meinung nach das Dreiweihern-Gebiet. Eine Oase der Ruhe, aber auch der Geselligkeit, wunderschöne Spazier-, Wander- und Jogging-Wege, eine Aussicht zum Träumen und ein Badeplausch sondergleichen. Mag sein, dass sich all das ein bisschen übertrieben anhört, aber trotz dem Olma-Motto «St.Gallen blufft» kriege ich weder einen roten Kopf wegen diesen Zeilen noch eine blaue Nase in Erwartung der Halle-7-Degustationen.

Donnerstag, 23. September 1999, 12.30 Uhr, Kaserne Neuchlen bei Gossau, 1. OG im Haus UK2, Kommandoposten des Radfahrer-Regimentes 6: Nur noch heute, und dann ist schon morgen. Morgen, das heisst Freitag, KVK-Urlaub, Waaghaus, 20.30 Uhr, Konzert mit Hop o' my thumb – natürlich in St.Gallen!

Patrik Germann, Burgstrasse 66, 9000 St.Gallen

erwünscht:FEEDBACK!

Weil wir Saiten auch als Diskussionsforum verstehen, hoffen wir dass die Rubrik «Feedback» intelligent, witzig und anregend gefüllt wird. Leserbriefe per Post, Fax oder E.-Mail an Saiten, Leserbriefe, Postfach 556, 9004 St.Gallen; Fax 222 30 77, E-Mail: redaktion@saiten.ch

ABONNIEREN!

Neue Saiten in Ihrem Haushalt!
Die kulturelle St.Galler Monatszeitschrift «Saiten» ist unabhängig und überraschend. Mit einem Abo sichern Sie sich einmal im Monat spannenden Lesestoff aus ungewohnten Blickwinkeln, andere Bilder und frische Zugänge. Dank des grössten Veranstaltungskalenders in der Region wissen Sie überdies Tag für Tag, was wann und wo läuft. In der Gallusstadt, unterm Alpstein, am See und überm Rhein.

☐ Ich will «Saiten» für ein Jahr abonnieren und mit Fr. 75.– unterstützen.
☐ Ich will «Saiten» für ein Jahr zum Normaltarif von Fr. 40.– abonnieren.

Jetzt ausschneiden und einsenden an:
Verlag Saiten, Abonnentendienst
Postfach, 9004 St.Gallen

Name

Vorname

Strasse

PLZ/Ort

Unterschrift

Konzept, Text und grafik: Peter Hummel Fotos: Peter Hummel Gestaltung: Jürgen Wiesner